

Bezugpreis:
Stets in Neuenbürg Nr. 1. 40
auch die Post im Ver- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-
ländischen Verkehr Nr. 1. 40 mit
Postzuschlag. Preis fremd-
l. 40. Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt behält
der Verleger das Recht, die Preise
für den Abdruck auf Veranlassung
des Verlegers zu erhöhen.
Veränderungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Vertriebsstellen jederzeit entgegen.
Gesamtpreis Nr. 1. 40
Abdruck Nr. 24 bei der Oberamts-
Casselle Neuenbürg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder
mehr Raum 25 Pf., Restzeit
10 Pf. Restzeit weniger 100 Pf.
Zuschlag. Offerte und Auftrags-
bestellung in 10 Pf. Bei größeren
Anzeigen Rabat, der im Falle
des Abdruckens innerhalb
10 Tagen nach dem
Anfangstag erfolgt. Bei Ver-
änderungen treten sofort alle früheren
Vereinbarungen außer Kraft.
Veränderungen für beide Teile in
Abhängigkeit. Für viel. Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erdruckt täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Meißner Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenbürg.

Nr. 139 Montag den 19. Juni 1933 91. Jahrgang

Das große G.A.-Treffen in Erfurt

Eine Ansprache des Reichskanzlers — Auch Gömbös anwesend

Erfurt, 18. Juni. (Conti.) Schon am frühen Morgen herrschte in der Stadt unter regster Anteilnahme der Bevölkerung lebhafter Verkehr. Aus allen Gegenden rollten zum mitteldeutschen G.A.-Treffen Eisenbahnzüge und Lastautos mit G.A. und SS heran. Die Braubenden, etwa 6000 an der Zahl, sammelten sich auf dem Hauptplatz. Stabschef Köhm dankte in seiner Ansprache allen Führern und Soldaten für das, was sie in der zurückliegenden Zeit geleistet und geschaffen haben. Alles, was bisher erreicht sei, sei der Lohn früherer Arbeit, unermüdbaren Schaffens und schwerer Opfer. Wenn heute Deutschland ein anderes Gesicht trage als vor einem halben Jahr, so sei es nicht zuletzt dieser Arbeit zu verdanken. Der Kampf sei nicht beendet. Die Aufgaben des G.A.-Mannes würden nie erfüllt sein. Immer und immer wieder werde das junge Deutschland in seine Reihen kommen müssen, um dort Nationalsozialist, deutsch, frei, stolz und stark zu werden. Nach der Rede des Stabschefs Köhm nahm Gruppenführer Staatsrat Dr. Junter die Worte der 170 Jahren vor.

Kurz darauf landete auf dem Hauptplatz die dreimotorige Junkersmaschine D 201, der unter dem Jubel der Braubenden der Reichskanzler, der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der Reichsinnenminister Dr. Fritsch und Alfred Rosenberg entstieg.

In einem Hotel am Bahnhofplatz, das von einer dichten Menschenmenge umlagert war, nahm der Kanzler einen kurzen Aufbruch ein und begab sich dann sofort in das Rathaus, wo ihm der Ehrenbürgerbrief der Stadt Erfurt überreicht wurde. Der Jubel der Menge war kaum zu beschreiben. Niemand rührte sich vom Platz und ließ sich keine große Stimmung verderben, als ein gedärrter Regen niederging.

Der Empfang des Reichskanzlers im Festsaal des altberühmten Erfurter Rathauses gestaltete sich sehr feierlich. In seiner Begrüßung auf die Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters führte der Kanzler aus, daß er der Einladung der Stadt Erfurt, der er als erster Stadt nach seinem Amtsantritt seinen offiziellen Besuch abstatte, gern Folge geleistet habe. Er sei gerade deshalb gern nach Erfurt gekommen, um an der Spitze, an der vor Jahrzehnten das sozialistische Programm verfaßt wurde, dadurch gewissermaßen symbolisch kund zu tun, daß es mit den früheren Machthabern zu Ende sei, und daß der Nationalsozialismus die Macht ergriffen habe.

Kurz vor 2 1/2 Uhr begann dann auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz der Vorbeimarsch der G.A. und SS-Formationen vor dem Reichskanzler und seiner Begleitung. Der Vorbeimarsch dauerte fast drei Stunden. Überall fanden die Menschen in dichter Menge, auf den Dächern, auf den Dornbäumen bis zum Sozial, um dem Kanzler zu huldigen. Bei der Abfahrt wurden ihm feierliche Ovationen und Heilrufe dargebracht.

Den Höhepunkt des mitteldeutschen G.A. und SS-Treffens bildete eine gewaltige Kundgebung am Hauptplatz im Erfurter Stadion. Die riesig weiten Flächen der mitteldeutschen Kampfbahn waren überfüllt. Schon kurz vor 1 Uhr mußten die Eingänge gesperrt werden. Tausende fanden keinen Einlaß mehr. Um 1 1/2 Uhr erklangen die ersten Signale. Reichskanzler Adolf Hitler erschien. Seine Begrüßung bricht los, nicht endenwollende Heilrufe, der Reichskanzler wird von der Jugend begrüßt, junge Mädchen schenken ihm Blumen. Er ist froh gestimmt, hebt feierlich aus und beginnt sich sofort zur Rede zu wenden. Nach den Klängen des Bedenweller Marsches begrüßt Reichskanzler Adolf Hitler den Reichskanzler und den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös. Unter tosendem, nicht endenwollendem Heilrufen der begeistertsten Menge begann der Kanzler seine Rede, in der er unter anderem ausführte:

Die Rede des Kanzlers

Vor einem Jahre habe ich hier zum ersten Male gesprochen. Es war mitten in der Zeit des großen Ringens um den endgültigen Sieg. Damals war ich überzeugt, daß es vielleicht seine zwölf Monate dauern werde, bis endlich das System, das seit 1918 Deutschland verzwang, ein Ende gefunden haben würde. Und was ich damals glaubte, ist eingetroffen.

Eine Rede Dr. Goebbels in Hamburg

Hamburg, 17. Juni. (Conti.) Beim Briefempfang im Rathaus erorterte Reichsminister Dr. Goebbels eine Reihe politischer Fragen. Die Regierung sei sich bewußt, so sagte er u. a., daß die Außenpolitik ausschlaggebend sei, daß aber eine Befestigung der inneren Verhältnisse erst eine erfolgreiche Außenpolitik ermöglichen. Das neue Deutschland sei begründet auf einer einheitlichen Idee und nur im Volkzug dieser sei auch der Einheitsstaat möglich. Das letzte große Ziel sei, ein absolut einheitliches Volk zu schaffen. Die revolutionäre Bewegung sei nach lange nicht zu Ende.

Es künden vielmehr noch im Laufe dieses Jahres innerer Umwälzungen heben, von denen das, was wir bisher erlebt hätten, nur die Vorboten sei.

Am Ende dieser Entwicklung, die auch in anderen Staaten, wenn auch vielleicht in veränderter Form, Platz greifen werde, werde ein nationalsozialistisches Europa stehen, dieses werde den Frieden genau so, wenn nicht besser als ein demokratisches Europa gewährleisten.

Den Abschluß des Hamburger Besuchs des Reichsministers Dr. Goebbels bildete eine Rosenkranzgebete der NSDAP. Es ist an der Zeit, sagte Dr. Goebbels, vor falschen Freunden zu warnen. Wir Nationalsozialisten haben die Revolution gemacht. Wenn man sich heute an unsere Rockschöße hängt, so sagen wir: Ihr kommt zu spät. Viele, die zu feige sind, sich als Feind zu bekennen, kommen heute als Freund und spielen

Die Oppositionsbewegung der letzten 14 Jahre ist nunmehr zur deutschen Regierungsbewegung und damit zur deutschen Regierungsgewalt emporgewachsen. Damit ist das erste Ziel eines nunmehr bald vierzehnjährigen Kampfes erreicht worden, eines Kampfes, der in seinem ganzen Verlauf als förmliches Wunder bezeichnet werden kann. Das deutsche Volk ist erwacht! (Stürmisches Heil.)

Daß dieses Wunder sich vollziehen konnte, verdanken wir der Erkenntnis, daß die ewige Quelle unserer Kraft nicht im Staate liegt, sondern im Volke selbst. Wir haben keine Sekunde daran gezweifelt, daß man ein Volk zu seiner Einheit nur führen kann durch eine lebendige Erziehung der Menschen, die gegeneinander in ewigem Dabein und Streit standen, denen man eingeschämert hatte, daß es keine Brücke der Versöhnung geben könnte. Die Menschen mußte man zusammenfügen, im Leben selbst, man mußte sie erst erziehen zusammen. Wir haben Hunderte und Tausende herausgeholt aus allen Lebensschichten und Stellungen. Alle die, die sich früher nur mit Haß begegneten, und haben ihnen ein Kleid gegeben, und sie in eine gewaltige Organisation gefügt. Und wir haben begonnen, sie zu einander zu gewöhnen, so wie man sie vorher auseinandergerissen hatte. Und wir wissen genau, daß es noch lange nicht vollendet. Allein, sie sollen nicht zweifeln, unsere Gegner, was wir begonnen haben, wir wollen es vollenden. (Stürmisches Heil und Handclatschen.)

Wir werden unsere Jugend zu dem erziehen, was wir an ihr sehen wollen, und wenn in unserer Generation noch Menschen leben, die da glauben, sie könnten sich nicht mehr umstellen, so werden wir ihnen die Kinder nehmen und sie zu dem erziehen, was für das deutsche Volk notwendig ist. (Stürmisches Heil.)

Diejenigen, die sich diesem Wachstum des nationalen Lebens nicht fügen zu können glauben, die heute draußen außerhalb Deutschlands in der übrigen Welt gegen die erwachende Nation verächtlich Widerstand leisten zu können glauben, die werden wir zu bekennen vermögen. Auch wir werden nicht, fuhr der Kanzler fort, die Differenzen des Lebens aus dem Leben entfernen können, auch wir werden nicht verhindern können, daß ewiger Gewinn oder Verlust die Menschen verzerrt und vertritt. Aber wir werden diesem Auseinanderreißen des menschlichen Lebens ein größeres Ideal gegenüberstellen. Wir wissen auch, daß wir damit die ideale Voraussetzung schaffen für die deutsche Zukunft. Wenn ihr, meine Kameraden, dieser großen Idee treu bleibt, wird nach aller Nacht und nach allen Wirnissen einmal die Stunde kommen, da die Sonne durch ganz Deutschland leuchten wird (Stürmisches Heil), da dieses Reich auch seine äußere Freiheit wiedergewonnen haben wird.

Wir haben ein großes Programm vor uns. Ich habe keinen Zweifel gefaßt, daß es nicht von heute auf morgen geht. Vier Jahre brauche ich Zeit. Etwas über vier Monate regieren wir jetzt und wir können mit Stolz sagen: Die Zahl der Arbeitslosen ist um rund 1,2 Millionen zurückgegangen. Wir werden nicht rasten, bis wir das Ziel, die völlige Befreiung der Arbeitslosigkeit erreicht haben (Stürmisches Heil). Ich möchte heute und für die ganze Zukunft den allmächtigen Gott um eines bitten, er möge uns nie schwanken werden lassen, er möge uns immer die gleiche Beharrlichkeit geben, dann werden wir alle die Widerwärtigkeiten des Lebens am Ende besiegen. Wir werden in der deutschen Geschichte einmal gelten als diejenigen, die das Ziel setzten und den Marsch in die deutsche Zukunft begonnen hatten.

Und so möchte ich Ihnen denn heute danken für das Vertrauen dieses letzten Jahres. Ich weiß, daß es nicht leicht war, ich möchte Euch danken für die ganze Arbeit und die großen Opfer, die ihr gebracht habt und Euch bitten, daß ihr keine Sekunde nachläßt in dem Ringen um die große deutsche Zukunft.

Die Rede des Reichskanzlers wurde von der Menge mit unendlicher Begeisterung aufgenommen.

Reichskanzler Adolf Hitler ist Sonntagabend 6 Uhr von Erfurt nach München gefahren.

Weltpolitische Umgruppierung?

Amerika, der Ferne Osten und das Abendland

Die deutsche Öffentlichkeit hat es im allgemeinen einfach hingegenommen, daß sich die Vereinigten Staaten nach dem Präsidentenwechsel von Hoover zu Roosevelt etwas härter den abendländischen Problemen zugewandt haben. Als ausreichenden Grund sah man die Verschärfung der amerikanischen Wirtschaftspolitik an, durch die die Amerikaner wieder mehr auf die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge getroffen werden mußten.

Ganz so einfach dürften die Dinge nicht liegen. Zunächst einmal haben sich in der amerikanischen Öffentlichkeit die neuen Erkenntnisse von der Notwendigkeit weltwirtschaftlicher Zusammenarbeit noch keineswegs durchgesetzt. Dafür hat der Kongress den schlagenden Beweis geliefert, als er sich den Plänen Roosevelts in der Schuldfrage in den Weg stellte. Man wird nach größeren Zusammenhängen suchen müssen, um die sich antizipierende weltpolitische Umstellung der Vereinigten Staaten zu verstehen. Wenn jüngst der amerikanische Flottenchef Admiral Taylor durch den Mikado in feierlicher Sonderaudienz empfangen wurde, während gleichzeitig der japanische Sondergesandte Ishii im Weißen Hause weilte, so darf man das heute ruhig als die äusseren Symptome dafür ansehen, daß die beiden Mächte diesseits und jenseits des Großen Ozeans ihre politischen Beziehungen nun auf eine ganz neue Grundlage stellen möchten. Für konstitutiv verankerte politische Zeitgenossen galt es lange Zeit als eine Selbstverständlichkeit, daß der Mittelpunkt eines künftigen Weltkrieges im Stillen Ozean liegen werde. Die weltpolitische Entwicklung der jüngsten Zeit macht das immer unwahrscheinlicher.

Zu Beginn des Jahres hat der amerikanische Kongress Beschlüsse gefaßt, den Philippinen nach Ablauf von zehn Jahren die volle politische Unabhängigkeit zurückzugeben, die man ihnen versprochen hatte, als sie nach der raschen Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges 1898 unter amerikanische Herrschaft kamen. Für einen großen Teil des amerikanischen Parlamentes spielten bei diesem Beschlusse wirtschaftliche Gesichtspunkte eine entscheidende Rolle. Die politische Einfuhr von Jute und Jute von den Philippinen wird von starken amerikanischen Wirtschaftskreisen als sehr hinderlich empfunden. Dagegen war das Veto Hoovers, über das sich der Kongress mit mehr als Zweidrittelmehrheit hinwegsetzte, rein politisch bestimmt. Die Philippinen bilden die Fortsetzung der japanischen Inselkette. Auf einer Bodenfläche von der Größe Italiens bereitet eine Bevölkerungsdichte, die in einigen japanischen Provinzen um das Zehnfache überschritten ist. Wenn die Philippinen aus dem Staatsverband der Vereinigten Staaten ausscheiden, so wird sich der japanische Ausdehnungsdrang sofort und mit großer Stärke nach dieser Richtung auswirken. Dann lauten die Vereinigten Staaten auch Gefahr, neben dem wirtschaftlichen Einfluß die machtpolitischen Stützpunkte in diesem Inselgebiet zu verlieren. Es scheint, als ob eine neue politische Klärung in den Vereinigten Staaten sich mit dieser Möglichkeit abfinden will, weil man sie für unabänderlich hält. Dafür spricht auch die deutliche Abkehr von der Stimson-Doktrin, die auch aus der Zeit des Präsidenten Hoover stammt. Hoover und Stimson hatten in allen europäischen Hauptstädten erklären lassen, daß Amerika in der Wandschurfrage nicht nachgeben werde. Als Japan mit Waffengewalt seinen Willen durchgesetzt hatte, haben die Vereinigten Staaten nichts getan, um die Bedingungen des japanisch-chinesischen Waffenstillstandes unwirksam zu machen, und von einer Erregung der öffentlichen Meinung Amerikas hat man wenig verspürt.

Auch einer der führenden außenpolitischen Köpfe der republikanischen Administration, der frühere Unterstaatssekretär Caffery, hat kürzlich in einem Vortrag die Stimson-Doktrin verurteilt, indem er erklärte, daß sie keineswegs die Vereinigten Staaten auf eine Nichtanerkennung Wandschurfrage habe festlegen sollen. Das erinnert doch schon etwas an den Jubel, der die Trauben als zu sauer erklärte. In der amerikanischen Politik legt sich allmählich die Erkenntnis durch, daß die strategische Lage Japans nach seinen jüngsten machtpolitischen Erfolgen so stark geworden ist, daß ein Seerrieg nur nach vorausgehender gewaltiger Aufrüstung aussehbar ist. In dem Washingtoner Flottenabkommen wurde die Stärke der jüngerer Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten und Japans im Verhältnis 5:3 festgelegt. Präsident Roosevelt vertritt die Auffassung, daß die Vereinigten Staaten eine dreifache Heberlegenheit zur See gegenüber Japan haben müßten, um einem Angriff von vornherein den durchschlagenden Erfolg zu sichern. Eine weitere Voraussetzung wäre der Ausbau der Philippinen zu einem starken Stützpunkt der Angriffsunternehmungen und zum Schutz. Eine Verhinderung der Seestreitkräfte und ein derartiger Ausbau von Stützpunkten im Stillen Ozean würde aber zunächst im Zeichen der Abwehrungsbedrohungen eine Unmöglichkeit darstellen. Es dürfte sich ferner dafür auch keine Mehrheit des amerikanischen Volkes gewinnen lassen. Wenn die Dinge so liegen, so bleibt einer einseitigen amerikanischen Weltpolitik keine andere Wahl als hilflos abzuwarten, bis die japanische Monroedoktrin für den Fernen Osten anzuerkennen. Sobald sich diese Erkenntnis durchgesetzt hat, wird man natürlich von Washington aus auf freundschaftliche Beziehungen mit Japan hinarbeiten. Für diese Beziehungen sind die ringangs erwählten Besuche und Empfänge kennzeichnend.

Wenn die Vereinigten Staaten vom Fernen Osten abgedrängt sind und ihre früheren wirtschafts-imperialistischen Pläne nach dieser Richtung aufgeben, so gewinnen sie andererseits die Möglichkeit, sich machtpolitisch nach der atlantischen Seite zu konzentrieren und ihren Einfluß auf die politische Entwicklung des Abendlandes zu verfestigen. Wenn dann England nicht den Amerikanern die Vorherrschaft im atlantischen Gebiet überlassen will, so muß es im Sinne des Roosevelt-Bundes sich wieder mit dem Kontinent verbinden, von dem es lange Zeit wegzustreben schien.

Es deuten sich grundlegende weltpolitische Verschiebungen an. Man muß diese Möglichkeiten und Tendenzen auch im Verlauf der Vöndener Weltwirtschaftskonferenz im Auge behalten, weil sie namentlich auch dort auf die Entwicklung einzuwirken suchen.

Badens Sorgen

Der badische Statthalter und der Ministerpräsident beim Reichskanzler

Karlsruhe, 17. Juni. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Während der großen Berliner Tagung am 16. Juni wurden Statthalter Wagner und Ministerpräsident Köhler von Reichskanzler Adolf Hitler empfangen. In ihrer Begleitung befand sich der badische Vertreter in Berlin.

Der Reichskanzler legte dem Reichskanzler dar, wie schwierig sich die Lage des Landes Baden und seiner Wirtschaft durch seine Stellung als süddeutsche Grenzmark gestaltet habe. Der Reichskanzler zeigte für die schwierige Lage des Landes Baden allergrößtes Verständnis.

Der Ministerpräsident unterrichtete anschließend den Reichskanzler über verschiedene Fragen, die für das Land Baden von besonderer Bedeutung sind. Auch für diese Fragen zeigte der Reichskanzler großes Interesse und sagte seine wohlwollende Unterstützung zu. Besonders freudig wurde die Zulage des Reichskanzlers empfunden, in nächster Zeit dem Lande Baden einen Besuch abzuhalten.

Aklärung der Reichsbischofsfrage?

24. Berlin, 17. Juni. Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreisleitender Müller, hat an die Bevollmächtigten der Kirchen ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Der Reichskanzler hat mir sein außerordentliches Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Arbeiten für den Neubau der deutschen evangelischen Kirche eine schwierige und durchaus unüberwindliche Aufgabe genommen haben. Er hat meine Bitte, die Bevollmächtigten zu empfangen, abgelehnt. Er lehnt auch den Empfang des Pastors von Bodelschwing ab. Ein Empfang beim Herrn Reichspräsidenten ist zurzeit ebenfalls nicht möglich.

Reines Erachtens ist die Lage zurzeit die, daß Pastor von Bodelschwing als Reichsbischof zwar in Aussicht genommen ist, daß aber ein anerkanntes Reichsbischofsamt noch nicht besteht, solange nicht die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche in Kraft ist. Diese Verfassung bedarf der Zustimmung des Reichstages wie der Zustimmung des Reiches. Es wird darauf begründet, wenn die neuen Verhandlungen zwischen dem Dreierausschuß und dem Bevollmächtigten des Kanzlers das Ziel verfolgen, in allen Landeskirchen neue Wahlen vorzubereiten oder einen anderen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten zu finden.

Wie das BdJ-Büro meldet, hat in Kreisen der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ die Tatsache Aufsehen erregt, daß der Herr D. von Bodelschwing bereits in einem ausführlichen Programm zur Frage der Seelsorge im Arbeitsdienst Stellung genommen hat. Demgegenüber sei darauf hinzuweisen, daß bisher noch keineswegs feststehe, ob die maßgebenden Stellen der Frage der Bekämpfung D. von Bodelschwings bejahend gegenüber ständen. Die Angelegenheit der Bekämpfung des ersten Reichsbischofs sei durchaus noch nicht entschieden.

Die „Deutschen Christen“ hätten Anlaß zu der Annahme, daß ihre Auffassungen an zuständigen Stellen durchdringen würden. Dies ergebe sich auch z. B. daraus, daß die Stellen der bisherigen Kirchenregierung zugunsten der „Deutschen Christen“ bei der Ausgestaltung der religiösen Veranstaltung der Deutschen Sender jetzt ausgeschaltet worden seien.

Auflösung ostpreussischer Stahlhelmsformationen

24. Trauburg (Ostpreußen), 18. Juni. Die Ortsgarbe des Stahlhelms in Scharenen sowie die Formationen des Stahlhelms in weiteren sechs Ortschaften sind aufgelöst worden, da durch die immer mehr anwachsende Aufnahme kommunistischer und marxistischer Elemente in die Reihen des Stahlhelms die unmittelbare Gefahr einer Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bestand. Der Ortsgruppenführer des Stahlhelms in Scharenen, Rollinko, und der Stahlhelmsgruppenführer Reich, sind verhaftet worden.

Das Kreuz des Kilian Unruh

Von Rudolf Ullrich

Rechtzeit verboten. Copyright by Alfred Bockhold, Braunschweig.

(44. Fortsetzung.)

Er nahm sie bei der Hand und lief mit ihr tiefer in den Wald. Doch sie folgten ihnen auf dem Fuße. Immer wieder hörte er Gustav Schwengle hinter sich schreien: „O du niederträchtige Schurke!“ Ihm schimpfte Kilian innerlich: „Du hast bei den Soldaten was gelernt. Wahrhaftig!“

„Mädchen, komm schnell!“
„Ja — ich kann nicht mehr!“
Er sah sie an. Sie rang nach Atem. Nur mit Mühe hielt sie sich aufrecht. Er überlegte nicht lange, denn schon zifferten die Steine wieder an ihm vorbei. Schell hob er sie auf seine Arme und lief weiter.

Wie aller Kräfte Herr er. Nein, sie konnten ihn nicht einholen, trotz seiner Bürde kam er schneller vorwärts als die Verfolger. Johanna hatte ihre Arme um seinen Hals geschlungen. Er fühlte ihre weichen Lippen an Hals und Brust. Fast fand er es schön, so zu stehen. Fest drückte er sie an sich.

Am Waldrand hielt er einen Moment ein und holte tief Atem. Als er ihr Gesicht sah, bemerkte er, daß sie still weinte.
„Du brauchst keine Furcht zu haben, Hanna. So leicht werfen sie mich nicht um. Und so lange ich stehe, tut dir keiner was. Auch sind wir bald zu Hause...“
„Weshalb hassen sie mich eigentlich so sehr? — Ich habe ihnen doch gar nichts getan!“
„Weshalb? — Ja, ich weiß es auch nicht! Nein, du hast ihnen nichts getan. Aber hörst du? — Da kommen sie schon wieder. Oh, sie sind wirklich verrückt geworden!“
Jetzt sprang er über Feld und Wiesen seinem Hof zu. Sollten sie es auch wagen, ihn dort anzufassen? — Aber von seinem Hof floh er nicht mehr, dort ließ er sich nicht mehr fortjagen, dort kämpfte er.

Bald hatte er den Hof erreicht. Er stellte sie nieder und öffnete die Tür. Rats traten sie ein. Sorgfältig verschloß er die Tür.
Im Hause war es ruhig. Sicherlich war die Magd auch fortgelaufen, als sie von dem Unglück erfuhr. Johanna lehnte sich tief atmend an das Geländer der Turtreppe. Er kam auf sie zu und ergriß ihre Hände.
„Jetzt stehen wir nicht mehr!“
„Aber sie werden auch hierher kommen...“

Adolf Hitler über Führer und Führertum

Berlin, 17. Juni. Wie die Reichspressestelle der NSDAP mitteilt, behandelte Reichskanzler Adolf Hitler auf der Führertagung der NSDAP gestern vormittag das Problem Führung und Führertum.

Er erläuterte im einzelnen die Grundgesetze, nach denen die natürliche Führeranlage sich auf jedem Gebiet des nationalen Lebens gefordert vollzieht. Ingesamt gesehen, werde das Volk, das es am besten versteht, jeden Volksgenossen auf den Platz zu stellen, für den er gewissermaßen geboren ist, die größte Leistung im Völkerverleben hervorbringen.

Der Reichskanzler untersuchte in diesem Zusammenhang die Gründe, weshalb im deutschen Volk, obwohl es auf fast allen anderen Gebieten eine Führungshierarchie hervorgebracht habe, sich ein politisches Führertum bisher nicht entwickeln konnte. Der Grund sei darin zu suchen, daß das vergangene Jahrhundert die politische Führung mehr und mehr einer aus rein wirtschaftlichen Erfolgen heraus entwickelten Gesellschaftsschicht anvertraute. Die politische Tätigkeit sei wesentlich eine organisatorische und unterseide sich durchaus von der Betätigung auf wirtschaftlichem Gebiet. Der Staat sei in diesem Jahrhundert fast ausschließlich regiert worden nach Maximen, mit denen man Aktiengesellschaften regierte. Mit geradezu innerer Gesetzmäßigkeit habe das Volk begonnen, sich gegen diese Art von Führung zu wehren.

Es müßte eine Schule des praktischen Lebens aufgebaut werden, die nicht nur gewissen Gesellschaftsschichten, sondern für alle offenstehe, die sich zum politischen Kampf berufen fühlen. Es sei die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, parallel der Führung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens nun auch ein politisches Führertum organisch aufzubauen.

Die deutsche Revolution sei erst dann abgeschlossen, wenn das ganze deutsche Volk völlig neuorganisiert, neuorganisiert und neu aufgebaut sei. Wenn das Volk richtig in seiner politischen Führung erzogen werde, dann werde es auch den sozialen Geist zur Geltung bringen, denn wer nur in wirtschaftlichem Denken lebe, werde niemals wirklich sozial denken und handeln können. Wie die Führung sei, so sei das Volk und sein Schicksal.

Auflösung der Jugendverbände in Mecklenburg

Schwerin, 18. Juni. (Conti.) Bei dem großen Aufmarsch der Hitlerjugend und des Jungvolkes von Neustück-Lübeck vor dem Schweriner Schloß hielt Reichstatthalter Lübeck, von den 15.000 Jungen und Mädels mit einem dreifachen Sieg-Heil begrüßt, eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Hitlerjugend mit ihrem ganzen Leben nur dem Volk und Vaterland zu dienen habe.

Unter tosendem Beifall teilte der Reichstatthalter dann mit, daß in der kommenden Woche in Mecklenburg-Lübeck sämtliche Jugendverbände aufgelöst und verboten würden. Auch die sogenannten christlichen Jugendorganisationen hätten nicht das Recht, an jungen deutschen Menschen staatspolitische und sozialpolitische Erziehungsmethoden zu versuchen. Die körperliche Erziehung unserer Jugend und ihre Erziehung zur Volksgemeinschaft, erklärte der Statthalter, werden wir allein in die Hand nehmen. Darum werden alle Heime der gesamten Jugendverbände Mecklenburgs und Lübeds der Hitlerjugend zur Verfügung gestellt.

Neue Welle für Mühldorfer

Luzern, 17. Juni. Noch genau fünf Wochen dauernden Verhandlungen in Luzern ist es den Delegierten von 35 Ländern der „europäischen Zone“ gelungen, einen neuen Wellenplan auszuarbeiten, der hoffentlich den Störungen im Völkerverleben ein Ende machen wird. Soweit keine Zwischenfälle mehr vorkommen, dürfte nach diesem Plan Deutschland insoweit 14 Wellen erhalten. Es sind dabei für alle deutschen Sender Senderräume vorgesehen. Berlin hat eine etwas kleinere Welle erhalten. Mühldorfer dagegen wird eine Welle von über 500 Metern bekommen, um den Schwarzwald mit Empfang versehen zu können. Dafür wird München eine Welle um die Größe der jetzigen Berliner Welle herabkommen. Der neue europäische Wellenplan tritt am 15. Januar 1934 in Kraft.

Berlin, 17. Juni. Der Reichsminister Dr. Gericke wird im Auftrag seines Mandatars gegen die Verurteilung zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 100.000 Mark Geldstrafe Revision beim Reichsgericht anmelden.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 19. Juni. Wieder liegt ein verregener Sonntag hinter uns. Es ist bald nicht mehr zu glauben, daß sich das so sehnlich erwartete Frühsummerwetter einstellt, nach welchem nicht nur die Kurorte des Schwarzwaldes sondern auch die Landwirte dieses Gebietes verlangen. Der Verkehr in der Stadt wickelte sich entsprechend der Ausichtslosigkeit auf anhaltenden Sonnenschein in mäßigen Grenzen ab. Die Vereine waren meist nach auswärts verpflichtet, so der Kriegerverein zum Deutschen Tag in Calw und die Sängere des Lieberfranzes zum Enzgau-Sängerfest in Balingen a. Enz. Die Sängervereinigung Freundschaft hielt ihr angekündigtes Sommerfest des letzten Bitters halber in der Turnhalle ab. Nach seiner Rückkehr von Balingen a. E. gefellte sich noch der Lieberfranz hinzu. Gemeinsame Gefänge und Einzelschöre, an welchen sich auch der auswesende Sängerverein Frohmann Baldernbach beteiligte, werfelten in bunter Reihenfolge ab. Der Männergesangsverein Bröhlingen stattete dem Sommerfest ebenfalls einen Besuch ab, trat jedoch frühzeitig wieder den Rückweg an. Auch die hiesige Einwohnerschaft war in der Turnhalle zahlreich vertreten. Die Stadtkapelle schuf durch flottgespielte Weisen gehobene Stimmung und nur zu bald mahnte die vorgedrittene Zeit zum Aufbruch.

(Wetterbericht.) Nach Durchgang eines Ausläufers der nordwestlichen Depression ist das Barometer wieder im Steigen begriffen. Für Dienstag und Mittwoch ist aber trotz zeitweiliger Aufbesserung immer noch ziemlich veränderliches Wetter zu erwarten.

SCB. Wildbad, 18. Juni. (Der Reichskanzler kommt nicht.) Es steht nunmehr endgültig fest, daß Reichskanzler Adolf Hitler zu dem hier am 1. und 2. Juli stattfindenden Deutschen Tag nicht kommen wird.

Die Gewitterfurcht

Mit den warmen Tagen stellen sich als Begleiterscheinungen auch die Gewitter ein. Damit kommt für viele Leute eine schlimme Zeit. Sie fürchten sich vor Gewittern und jeder Blitzstrahl und Donner Schlag fährt ihnen durch den ganzen Körper und bildet für sie eine Katastrophe. Diese Leute sind sich selber darüber uneinig, woher dies kommt und ob die Furcht berechtigt ist. Solche Leute haben keinen Genuß an der herrlichen Sommerzeit und können ihre Segnungen nicht genießen, weil jedes Wolken am Himmel ihnen Schrecken einjagt. Ist ein Gewitter eingezogen, so sind sie wie hilflos, sie verstecken sich in den Häusern und Gängen, flüchten in die Keller, nachts wühlen sie den Kopf in die Kissen oder unter die Bettdecken und halten sich die Ohren zu, als sei der Weltuntergang im Anzug. Werkschlichterwerke ist bei diesen Leuten der Donner der größere Furchterreger, obwohl nicht er, sondern nur der Blitz Schaden anrichten kann. Bei diesen ängstlichen Menschen hat man es in der Mehrzahl mit Nervenfällen zu tun, wobei ältere weniger energische Leute davon nicht mehr zu heilen sind. Den Kindern kann man die Gewitterfurcht noch leichter abgewöhnen als den älteren Leuten. Auf die Gesundheit ihrer Kinder bedachte Eltern sollten ihre Kinder schon von frühestem Jugend an auf das Stillesein der Gewitterfurcht aufmerksam machen. Am meisten ist man während eines Gewitters im Freien in Gefahr. Hier weide man es, sich unter Bäume zu stellen oder sich in der Nähe größerer metallischer Gegenstände aufzuhalten. Wird man von einem Gewitter im Freien überfallen, so legt man sofort alle blitzanziehenden Geräte, vor allem Hasen, Seisen und Sichel weg. Man weide es auch, schnell zu laufen, wenn man von einem Gewitter überfallen wird, denn schnelles Laufen erhöht die Gefahr. Unter Eichen, Weiden, Pappeln und Ulmen ist man besonders hart gefährdet, weniger unter Radelhölzern und Birken, am wenigsten werden die Linden von Blitz getroffen, auch die Birnbäume und Buchen. Man suche bei Gewitter lieber niedrige Baumgruppen auf, wo die Gefahr beim Unterbleiben kleiner ist als bei einzelnen Bäumen. — Vom Blitz Betroffene sind entweder sofort tot oder schwer betäubt. Liegt nur Bewußtlosigkeit vor, so müssen sofort Atmungs- und Wiederbelebungsversuche vorgenommen werden. Ähnlich wie das bei aus dem Wasser gesungenen Personen oder beim Sonnenstich geschieht, falls die Atmung aufgehört hat, Sauerstoff durch ein Freies gewähren nur Brücken, Gräben, Eisenbahndämme und Eisenbahnzüge.

Der Henet in Schwaben

Ein alter Bauernspruch sagt: „Willst sehen, ob d' kannst mähen; leg den Weg vor 's Fenster; ist er andern Morgen

„Wenn sie's tun... nein, sie wagen es nicht!“
„Du gibst mich ihnen nicht?“ Sie sagte du zu ihm.
„Hanna, was fragst du? — Ich gäbe alles — auch das Leben, aber dich nicht!“ Er zog sie an seine Brust.
„Dich nicht, Hanna! — Wie könnte ich es? — Ich liebe dich mehr als alles — alles! Ich habe dich geliebt seit dem ersten Tag. Immer — immer, schon als ich dich nach Hause trug. Ich sag' dir's — jetzt muß ich dir's sagen...“
Und jetzt, während sie noch nach Atem rang nach dem raschen Lauf, brach sich die so lange unterdrückte und gefesselte Leidenschaft in ihm Bahn. Sie riß alle Dämme nieder, strömte hemmungslos fort wie der wildschäumende Gießbach nach den lauen Winden des Frühlings. Er presste sie an sich und küßte sie auf Stirn und Mund.
„Hanna — liebe, wenn du von mir müdest... ich könnte nicht mehr leben! — Du mußt immer bei mir bleiben — mußt die Reine werden! — Hanna — liebe!“
Ihre Hände streichelten seinen Kopf, fuhren zärtlich über sein krauspigges Haar. Während sie mit feuchtschimmernden Augen zu ihm aufschah, hauchte sie, kaum hörbar, mit zuckenden Lippen:
„Nein, ich möchte nie mehr von dir, Kilian. Auch ich habe dich lieb — schon lange — lange!“
Da lachte Kilian laut auf. Er hob sie wieder auf seine Arme und lief mit ihr im Flur auf und ab. Er trug sie wie ein Kind durch den mitterhellsten Raum. Dann ließ er sie in die Stube, setzte sie auf einen Stuhl und sprach die zärtlichsten Worte — Worte, wie sie nur die Liebe über die Lippen drängt. Er kniete vor ihr nieder, umschlang sie mit beiden Armen und drückte seinen Kopf gegen ihre Brust. Sie legte die Arme um seinen Hals und küßte ihn innig. Hell glänzten ihre großen und dunklen Augen...
Lauter Schläge donnerten gegen die Haustür und wildes Schreien drang bis in die Stube. Kilian fuhr auf und sein glückstrahlendes Gesicht wurde blaß.
„Sie wagen es doch“, versetzte er dumpf, „sie wollen mich auch hier nicht in Ruhe lassen. Nun mögen sie die Folgen tragen.“
„Was willst du tun?“
„Ich werde mich verteidigen!“
Sie starrte ihn an mit entsetzten Augen und ihre Blässe folgten ihm, als er mit festem Schritt in eine Ecke der Stube ging, wo eine schwere Muskete stand. Er hob sie auf, drückte den Hahn zurück und prüfte Feuerstein und Pulverpfanne.
„Bleib hier, liebe Hanna! Du brauchst es nicht mit anzusehen. Ich werde schon mit ihnen fertig. Wenn sie

in den Lauf einer Schusswaffe sehen, laufen sie fort. Ich kenne sie — glaub mir!“
Er wollte aber nicht so finster und entschlossen dreinschicken. Er versuchte sogar zu lächeln, doch sein Mund blieb schmal und der Blick der Augen stechend und scharf. „Loh die Waffe hier, Kilian“, bat sie und kam auf ihn zu. „Du — du — ich fürchte...“
„Sie greifen mein Haus an! Ich kann mich nicht...“
Wieder drückten die Schläge gegen die Tür. Ein Stein flog durchs Fenster in die Stube. Kilian rief die Stille der Stube zu Boden. Draußen heulten rauhe Männer: „Die Here heraus — die Here! Oder wir brechen das Haus ab! Schlagen alles kurz und klein!“
Hanna, laß mich!
„Ihre kleinen Hände umklammerten die Waffe. „Kilian, Liebster — nicht. — Kein Blut — nicht meinewegen! O Gott, hilf uns!“
„Sie mordeten uns ohne Mitleid, Hanna! Ich kenne das. Eine solche Wut verlangt Opfer. Höre doch, wie sie schreien! Laß mich gewähren. Mädchen, laß mich, sonst ist's zu spät. Ich muß dich, mich und meinen Hof verteidigen!“
„So sprich noch mal mit ihnen, Kilian!... Nein, tu's nicht! — Sie töten dich!... Ach, ich will ja gehen! Gib mich ihnen, Kilian, sie wollen ja nur mich! Du sollst nicht — du nicht — nein! — Mutter Gottes!“
Draußen barst die Tür. Ein Jubelschrei drang durchs ganze Haus. Da ließ er die Waffe los, die sie krampfhaft umfaßt hielt.
„Kilian, kein Blut! — Himmel, siehe uns bei!“
Der Eisenhauer riß die Tür auf und stand im Flur. Groß, breit und wuchtig stand er da und legte die Hände an die Türpfosten. Bei seinem Anblick wichen die Männer ein wenig zurück. Wiederum stand Gustav Schwengle an ihrer Spitze. Er hielt einen großen Hammer in den Händen. Die anderen kannte Kilian aus alle. Nein, es waren nicht seine Freunde. Von seinen Arbeitern war aber auch keiner unter ihnen. Sie wußten wohl noch in der Grube, verfluchten mit aller Kraft für Ringein zu retten, was zu retten war. Und der ließ es indessen geschehen, daß man ihren Brothern angriff.
„Gib die Here her!“
„Sie ist keine Here!“ erwiderte er mit fester Stimme.
„Eine Here? Wär das Mädchen nicht gewesen, so lägen jetzt einige von euch am Boden und händen nimmer auf...“
„Spar dir die Worte, die Dirne — oder...“ rief Gustav Schwengle und sah den Stiel des Hammers fester.
(Fortsetzung folgt.)



frucht vom Tau, möh Bief' und Au." Dieser Brauch soll heute noch im Oberamt Gerabronn lebendig sein. Reihenfolge bei dem schwäbischen Heuet ist: Erst mäht der Knecht, dann der Bauer, der Säbner, die Magd, als letzte die Frau. — Wenn die Raben in die Rabden des gemähten Grases fliegen, wird der Heuet verregnet" sagen die Bauern auf dem Hochsträß. — Als feinstschärfendes Mittel gelten Kogelke (Ononis spinosa) oder Salz und Essig. Beide wurden in früheren Zeiten in den Kumpf, das ist der Weizenbrot, geschüttet. In Heidenheim und Rottenburg war dieser Brauch üblich. — Ein alt-schwäbischer Weisheitsspruch lautet: „Der Was ist gut, der Was ist aut, auf meiner Abne Bief, und wenn sie kommt, und wenn sie kommt, dann gibt sie mir ein' Reif.“ — Alte Bauernüberlieferung im Amtsbezirk Gerabronn verlangt, die Sense nach dem Abmähen der Wiese noch einmal zu wegen für den Fall, daß der heimkehrende Mäher einer schwangeren Frau begegnet. Der Mäher wünscht, daß dem Kinde die Sense früher beim Mähen recht gut hat. — In der Ulmer Gegend und in Wamböuren darf man Sense und Rechen nicht mit der Spitze und den Zähnen nach oben tragen. Es könnten sich sonst die Engel daran reifen, die Wolken regnen lassen und der Blitz den frevelnden Mäher erschlagen. — Nach alter christlicher Sitte helfen im Herbst die Bauern einander aus. Wer zuerst die Deutay, den letzten Heuwagen, in den Stadel führt, hilft dem Nachbarn sein Heu einbringen. — In Hall und Dehringen lieft der Bauer auf der letzten Wiese mit den Händen drei Häuflein Heu zusammen und läßt sie liegen. Das Heuopfer, dem wahrscheinlich ein altbedeutender Opferbrauch zugrunde liegt, soll die Wiese zu reichlichem Graswuchs im nächsten Jahr veranlassen. Der letzte Heuwagen, die „Deutay“, wird in Heidenberg und Heidenstadt und Umgebung mit Tänzen geschmückt. Auch gibt ein Mann auf der „Deutay“ und mient wie eine Rabe. Der den Heuet abschließende Schmäus wird ebenfalls in manchen Gegenden des Landes „Deutay“ genannt.

Württemberg

Calw. (Zinsentung.) Die Oberamtsparasse Calw hat beschloffen, mit Wirkung ab 1. Juli ds. Js. ihre Zinsätze für Hypothekendarlehen auf 5 Prozent und für laufende Kredite und Bürgschaftsdarlehen auf 6 Prozent herabzusetzen.

Stuttgart. (Betriebsverlegung.) Der „R.S. Kurier“ gibt bekannt, daß sich ab Samstag Verlag Schriftleitung und Druckerei des Blattes im Wallertorhaus, Friedrichstraße 13, befinden.

Stuttgart. (Unrichtige Anschuldigungen gegen die Handelskammer.) Die Handelskammer Stuttgart teilt in Uebereinstimmung mit Herrn Klerings, Gauinspektor des Kaufmannsverbandes des gewerblichen Mittelstandes mit, daß die Angaben über Gehaltsverhältnisse wie auch über die Zahl der Sündlich der Handelskammer Stuttgart unrichtig sind und von Herrn Klerings nicht gemacht wurden. Die tatsächlichen Anstellungsbedingungen der Handelskammerbeamten sind dem Kamppfund bekannt. Die Angabe, wonach Reisefehler in Höhe von 400 Mark für eine Reise nach Berlin von einem Sündlich liquidiert worden seien, hat Klerings nicht im Hinblick auf die Stuttgarter Handelskammer, sondern auf einen zurückliegenden Fall einer württembergischen Handelskammer durch einen früheren Sündlich gemacht.

Stuttgart. (Der Kleiderbrauch in Württemberg.) Die aus den gewerblichen Schätzungen sich ergebende Gesamtgewichtsmenge des ersten Vierteljahres 1933 berechnet sich auf 227 737 Ztr. gegen 546 951 Ztr. im vierten Vierteljahr 1932, 568 814 Ztr. im Vierteljahresdurchschnitt 1932 und 522 745 Ztr. im Durchschnitt der ersten Vierteljahre 1928 bis 1932. Die Schätzgewichtsmenge im ersten Vierteljahr entspricht also genau diesem fünfjährigen Durchschnitt.

Stuttgart. (Blutvergiftung bei Landwirten.) Vor kurzem erschien in einigen Tageszeitungen unter der Ueberschrift „Der gefährliche Kunstdünger“ eine Notiz, laut welcher sich der Bauer Richard Baizmann aus Beralode, der eine kleine Schnittwunde an der Hand hatte, nach dem Ausstreuen von Kunstdünger, besser gesagt Handelsdünger, eine Blutvergiftung zugezogen haben soll. Die Ueberschrift und der Inhalt dieser Notiz lassen die Annahme zu, daß die Handels-Kunstdünger gefährlich seien und durch diese Blutvergiftung verursacht werden können. Eine solche Annahme ist, wie uns von interessierter Seite mitgeteilt wird, in jedem Falle unrichtig. Die sogenannten Blutvergiftungen sind eitrige Zellgewebsentzündungen, die bei nicht rechtzeitiger oder unrichtiger Behandlung zu einer schweren Allgemeinerkrankung führen können. Die gewöhnliche Ursache hierfür sind kleine und feine Hautverletzungen (z. B. unbemerkte Risse oder Stiche), mit denen traumatische Bakterien, die überall vorhanden sein können, in das Zellgewebe eingeschleppt werden, dort wuchern und das Gewebe vergiften. Die große Mehrzahl der Handelsdünger wirkt in eine Wunde gebracht nicht anders als das Speisefalz, das man doch gewöhnlich nicht als „gefährlich“ anzusehen gewohnt ist! Zwar können einige kalkhaltige Düngemittel unter gewissen Umständen eine etwas härtere Reizung in Wunden hervorrufen, aber niemals können Handelsdüngemittel die Ursache einer Blutvergiftung sein! Eine solche wird nur dann eintreten können, wenn, wie oben erwähnt, Verletzungen vorhanden sind. Daß in diesem Falle jede Verunreinigung, auch z. B. Erde, Zellgewebsentzündungen auslösen kann, ist jedermann bekannt. Aus diesen Ausführungen folgt, daß es allzu richtig ist, im Falle des Vorhandenseins von Hautverletzungen in jedem Falle, auch vor dem Ausstreuen von Handelsdüngern, die vorzuziehende Maßnahme zu treffen, in der Weise, daß man die Verletzungen entsprechend behandelt und durch einen Verband vor dem Eindringen von Verunreinigungen in das Zellgewebe schützt.

Stuttgart. (Fest der Jugend.) Für das Fest der Jugend hat die nationalsozialistische Ganleitung bestimmt, daß allerorts schlichte Feiern volkstümlicher Art stattfinden sollen, deren Durchführung die zuständigen politischen Leiter der NSDAP veranlassen. Vorgegeben ist ein Fadelzug zur Feuerwehr bei Einbruch der Dunkelheit unter Voranmarsch der SA und Teilnahme der SA, SS und Amtswalter, die gemeinsame Errichtung eines Festzweiges durch SA, SS und SS unter Spiel und Gesang vaterländischer Weisen; das Abrennen des Sonnenweizens, eine Ansprache des zuständigen politischen Leiters über „Bedeutung der Sonnenwende in der Geschichte des deutschen Volkes“; eine Ehrung der toten Kameraden durch Verbrennen eines Kranzes im Sonnenweizen und gemeinsamer Gesang des Liedes vom guten Kameraden; das Aufheben der SA-Feuertüte und als Abschluß Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Stuttgart. (Zwei tödliche Unfälle.) Am 15. Juni nachmittags trafen auf der Kreuzung der Brücken- und Hallstraße in Cannstatt zwei Radfahrer zusammen. Einer der beiden, ein 28 Jahre alter Stadtschreiber, trug schwere Kopfverletzungen davon, die seine Verbringung nach dem Städtischen Lazarett erforderlich machten. Dort ist er am 16. Juni morgens den erlittenen Verletzungen erlegen. — Am gleichen Tag abends erfolgte auf der Kreuzung der Burgstraße und Württembergstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Motorrad. Hierbei trug der 22 Jahre alte Motorradfahrer eine schwere Kopfverletzung davon, an deren Folgen er während seiner Verbringung nach dem Katharinenhospital starb. — Bei einem auf der Kreuzung der Hauptstraße und Griesstraße erfolgten Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad erlitt der 45 Jahre alte Fahrer des letzteren einen Hinterdenkelbruch und wurde in das Krankenhaus übergeführt.

Stuttgart. (Vom Deutschnationalen Kampfring Württemberg.) Vom Deutschnationalen Kampfring Württemberg wird geschrieben: Infolge des immer stärkeren Ausdrangs zu den Kampfring und den damit verbundenen weitgehenden Aufnahmeprüfungen sind an den Kampfring Württemberg zahlreiche Anfragen gerichtet worden. Da auch in letzter Zeit immer wieder Falschmeldungen über Wesen und Arbeit des Kampfringes ausliefen, hat der Deutschnationale Kampfring Württemberg eine eigene Pressestelle eingerichtet, die den Verfassungen, einen Keil in die Kameradschaft der Wehrverbände der gesamten nationalen Bewegung zu treiben, entgegenzutreten wird.

Marbach. (Gegen den Reichsbischof Bedekowingsh.) Die NSDAP Ortsgruppe Marbach veranstaltete am Dienstag im SA-Heim eine öffentliche Versammlung in der der Führer der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ für die Bezirke Marbach und Ludwigsburg, Walter Dreining-Kleinmann, u. a. über die Reichsbischofswahl sprach. Der Redner verurteilte laut „Marbacher Zeitung“ diese Wahl, wie sie sich zugetragen habe. Sie sei zu rasch erledigt worden, vieles sei unklar geblieben, dem Reichskanzler gegenüber sei rüchlos und taktlos gehandelt worden. Pastor Bedekowingsh sei einseitig präferiert worden, ohne daß dem Kanzler Mitteilung gemacht worden sei. Sehr erfreulich sei es, daß der württ. Kirchenpräsident gegen diese Taktik protestiert habe. An Bezirkspräsident Müller, den Reichsführer der Glaubensbewegung, und an Kirchenpräsident Sturm-Stuttgart wurden sodann Ergebnistelegramme abgeandt.

Oberhausen, O.A. Reutlingen. (Brandstiftung.) Zu rechter Zeit entbrach am Donnerstagabend ein Brand, der im Holzschuppen im Keller des Farms Gehr. Burkhardt gehörenden Sechs-Familienhauses in der Schillerstraße entstanden war. Das Feuer wurde sofort bemerkt und konnte von Weitem wieder gelöscht werden. Am Freitag morgen brannte es im neuen Schulgebäude ebenfalls. Der Brandherd war in einem kleinen Zimmer neben den Schulfällen. Dort brannte ein Kasten, der mit Schulbüchern gefüllt war. Der Inhalt dieses Kastens ist zerstört. Auffallend ist, daß das Feuer vom geschlossenen Rahmen herausgekommen ist. Da an beiden Brandstellen Fährdächer gefunden wurden, ist Brandstiftung anzunehmen. Drei Landjäger waren am Freitag den ganzen Tag über anwesend, um die Angelegenheit zu untersuchen. Die Einwohnerschaft ist wegen dieser Vorfälle in starker Erregung.

Heilbronn. (Entfernt die Anschlagspöfel am Radio, wenn dieser nicht in Betrieb ist.) Folgender Fall gibt die Berechtigung zu dieser Warnung: In Heilbronn schlug dieser Tage der Blitz in einen Radioapparat, obwohl er gerodet war. Ansehend war die bei einem früheren Gewitter nötige Entfernung der Verbindungspöfel aus dem Apparat vergessen worden. Der Fall an sich ist selbst Fachleuten rätselhaft. Durch die Wucht der Erschütterung reißt ein Mädchen im Nebenhaus wegen der Antennenverbindung einen Nervenschuß.

Jorb a. N. (Von der neuen Bildhingerleige.) Der Neubau der Bildhingerleige wurde in letzter Zeit so gefördert, daß die Inbetriebnahme der neuen Straße gegen den Herbst hin, wie vorgesehen, erfolgen kann. Anfangs August soll die Rollde Bäckerei abgebrochen werden, um die Einmündung der neuen Bildhingerleige in die Schulstraße in Ordnung zu bringen.

Schweningen a. N. (Schweres Autounfall.) Eine Person tot. Auf der Straße Billingen-Marbach verunglückte am 12. Juni ein mit drei Schweningern besetztes Personenauto auf bisher noch nicht genau festgestellte Weise. Einer der Insassen, der 22 Jahre alte Kaufmann Vogt, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Neßtetten, O.A. Balingen. (Durch einen Blitzstrahl verunglückt.) Während des starken Gewitters am Dienstagabend wurde die ledige Tochter des Schuhmachers Roth, als sie einen in der Nähe des Transformatorhauses stehenden Schuppen abfließen wollte, von einem in die Leitung des Transformatorhauses fahrenden Blitz zu Boden geworfen, so daß sie weggetragen werden mußte. Das Mädchen hatte einen Nervenschuß erlitten. Der Unfall ist wohl darauf zurückzuführen, daß das Mädchen im Augenblick des Blitzschlages auf einem Wasserleitungsrohr gestanden war.

Schorndorf. (Die übereifrigen Gleichschaltungen.) Der nationalsozialistische Kreisleiter Rauhschabel wendet sich in einer Bekanntmachung dagegen, daß sog. Gleichschaltungen in sinnloser Weise von allen möglichen bürgerlichen Vereinigungen und Verbänden durchgeführt werden, ohne daß dabei die Kreisleitung hierbei zuvor in Kenntnis gesetzt wird. Gleichschaltungen dürfen sich nicht zu einem Zeitraumbestimmten gestalten. Sie haben nur einen Sinn, wenn dadurch Wesentliches im Sinne einer werdenden Gemeinschaft erreicht wird. Es hat aber den Anschein, daß solche Gleichschaltungen dazu benutzt werden, teilweise veralteten und sterbenden Parteiorganisationen neue Postamente neben denjenigen des Nationalsozialismus zu erstellen. Gleichschaltung birgt den Sinn einer Einbindung reiflos gleichgerichteter Strömung in sich. Die Richtung des Stroms ist eindeutig: sie ist nur nationalsozialistisch. Bei Kundwerden verwasserter Disziplinen in der Gleichschaltung werde ich mit allen mir zu Gebote stehenden

Mitteln den Gleichschaltungsbedel herumwerfen und ausschalten, was ausgemergelt werden muß. Dies betrifft auch namentlich die früher marxistisch eingestellten Gesangs-, Sports- und Turnvereine. Der Kreisleiter ersucht gleichzeitig alle Arbeitgeber und Unternehmer, in der Befegung und Vergütung von Arbeitsstellen den alten Parteigenossen der NSDAP den Vorrang zu geben. Das gleiche Ersuchen richtet er an die Gemeinden.

Vom Ries. (Schwerer Autounfall.) Dieser Tage fuhren mehrere holländische Privatautos, die auf einer Reise durch Deutschland und Italien sich seit mehreren Wochen befanden, auf dem Wege von Rödlingen nach Rotenburg durch Balingen. Einer der Wagen, dessen Fahrer die Herrschaft über ihn verloren hatte, geriet ins Schleudern, fuhr mit voller Wucht auf ein Haus und rief ein großes Loch in die Mauer. Der Fahrer, ein holländischer Fabrikant, erlitt leichte Gesichtsverletzungen, während seine Frau am Arm schwer verletzt wurde. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte mit der Bahn heimtransportiert werden.

Deutscher Tag in Calw

Calw, 18. Juni. In der Schwarzwalddstadt Calw wurde heute ein von der Bezirksleitung des Württ. Kriegerbundes, der NSDAP und dem Stahlhelm gemeinsam veranstalteter Deutscher Tag abgehalten. Die Veranstaltung, an welcher sich neben SA, SS und Stahlhelm die Kriegervereine aus weitem Umkreis, die Feuerwehren, ferner die Turn- und Gesangsvereine in seither nicht getanntem Maße und Einnütigkeit beteiligten, gestaltete sich zu einer prachtvollen Kundgebung für das erwachte Deutschland, für Wehrfreiheit und kolonialen Lebensraum. Als Ehrengäste waren Reichstatthalter Murr, Seine Maj. Robert Herzog Albrecht von Württemberg, begleitet von seinem Sohn Herzog Philipp Albrecht, Erz Generallieutenant Dr. v. Maur und Stahlhelmlandesführer Dr. Benzl erschienen. Die Festlichkeiten begannen mittags mit einem reichen Festzug, dem größten, den die Stadt je gesehen hat. Die Calwer Vorstadt reichte zur Aufstellung der Jungkolonnen kaum aus. Auf dem über und über mit Fahnen und mit frischem Grün junger Birken geschmückten Marktplatz marschierten die Jungkrieger — es mögen nahezu 10000 gewesen sein — zu einem Feldgottesdienst auf. In wehrvoller Predigt sprach Oberführer Schaal-Stuttgart über die Verpflichtung zum Diensten und zur Hingabe unter Zurücksetzung des eigenen kleinen Ich. Das Leben hat nun soviel Wert, als es Dienst und Opfer ist. Während alle Kirchenglocken läuteten und die Fahnen sich lehten, gedachte Bezirkskommandant Direktor Käßle-Calw der im Krieg gefallenen Kameraden. Böblingen Jungkrieger gegen während des feierlichen Gedankens ihre Kreise über der Stadt. Reichstatthalter Murr sprach, von drausendem Beifall begrüßt, über die Hauptgrundfrage völligen Lebens. Leidenschaftliche Liebe zum eigenen Volkstum, Disziplin und unerschütterlicher Glaube an die Nation. Das Lebensrecht eines Volkes könne ohne sie, die heute wieder Allgemeingut des deutschen Volkes sind, nicht behauptet werden. Wenn ein Volk den Willen besitze, sich zu behaupten auf dieser Erde, dann werden eines Tages die Waffen aus den Händen hervorquellen. Der Reichstatthalter forderte Fruchtsinn, nicht Klassenkampf und Ständebüffel. — Im Anschluß fand ein fast 1/2 Stunden währender Vorbeimarsch vor dem Vorsteher und den übrigen Ehrengästen statt. Später sprachen vor riesigen Jubelrängen auf dem Brühl Bürgermeister Göhner-Calw namens der Stadtverwaltung Worte der Begrüßung, Stahlhelmlandesführer Benzl für die alte Armee, Korvettenkapitän Wittmann für die Marine und Inspektor Böhrle für die Kolonien. Der letzte Teil des Festprogramms wurde bedauerlicherweise durch Regengüsse beeinträchtigt, worunter jedoch die Stimmung der alten und jungen Soldaten keineswegs litt.

Verhaftung eines Religionslehrers

Heidenheim, 16. Juni. Nachdem einmündig festgestellt war, daß Bilar Voith den katholischen Religionsunterricht in der Mädchenrealschule dazu benützte, die Person des Reichsleiters Adolf Hitler öffentlich herabzusetzen und die Interessen der nationalsozialistischen Bewegung zu schädigen, wurde er am Donnerstag unter Genehmigung der zuständigen Stelle in Haft genommen. Die Erregung in der nationalsozialistischen Bewegung über die Beleidigung ihres Führers stieg im Lauf des Tages immer höher, so daß abends ein großer Teil des Standorts der SA, SS und SA vor die Wohnung des Bilar Voith marschierte und dort in wohlgeleiteter Form demonstrierte. Wie der Kreisleiter in seiner Ansprache betonte, läßt die nationalsozialistische Bewegung ihr Rettungswort am deutschen Volk von niemand sabotieren. Niemand möge glauben, daß sich die Bewegung schene, die Volksoberhäupter zur Verantwortung zu ziehen. Die nationalsozialistische Revolution sei noch lange nicht beendet. Wer glaube, er könne im alten Fahrwasser weiter gehen, der komme unter die Räder. — Nach der Kundgebung marschierten die Formationen geschlossen ab und zogen fiegend am Amtsgerichtsgefängnis vorbei, wo der Bilar inhaftiert ist.

Die württembergischen Ortsvorsteher im neuen Staat

Mitgliederversammlung der Vereinigung Württ. Ortsvorsteher

Stuttgart, 17. Juni. Unter großer Beteiligung aus dem ganzen Lande fand am Samstag vormittag im großen Stadtgartenaal die diesjährige Mitgliederversammlung der Vereinigung Württ. Ortsvorsteher statt. Als Gäste waren Staatskommissar Dr. Wattenberg und Oberregierungsrat Schmid von der Ministerialabteilung der Bezirke- und Körperschaftsverwaltung, ferner Vertreter des Städte- und Körperschaftsverbandes und sonstiger Organisationen anwesend. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Staatsrat a. D. Bürgermeister Rath (Lustnau), erstattete dieser den Geschäftsbericht, in dem er u. a. ausführte: Waren die letzten beiden Tagungen überschattet von schweren Nöständen unseres Volkes, so sind es heute die Ortsvorsteher selbst, die wenigstens in den letzten Wochen keineswegs auf Rosen gebettet waren. Immerhin darf gesagt werden, daß die Verhältnisse sich zusehends beruhigen. Wir danken den leitenden Männern, daß sie alles tun, was in ihren Kräften steht, um unbedingten Aktionen gegen Ortsvorsteher entgegenzutreten, und sprechen vor allem dem Staatskommissar für Körperschaftsverwaltung, Dr. Wattenberg, für sein bisheriges mannhafes Eintreten für eine Reihe von Kollegen warmen und herzlichen Dank aus. Die letzte Mitgliederversammlung war in der Hauptsache beherrscht von der Sorge um das Schicksal der in dieser bewegten Zeit zur Wiederwahl stehenden Kollegen. Trotzdem die alte Regierung von der Notwendigkeit der Forderung einer Verchiebung der Ortsvorsteherwahlen überzeugt war, hat sie nicht gehandelt. Die neue Regierung in Württemberg hat alsbald verstanden, daß sie dem Ortsvorsteher eine andere Rechtsstellung gebe und ihn vom Spiel der Parteien mehr oder weniger unabhängig machen wolle. Infolge verschiedener Maßnahmen wie auch durch Ausschreitungen gewisser infolge der politischen Ereignisse in Erregung gekommenen Bevölkerungsteile wurde die Stellung mancher Ortsvorsteher zunächst schwierig, und wir hatten im Verlauf der letzten Wochen eine Reihe von Einzelaktionen gegen Amtsgenossen zu beklagen, die tief bedauerlich sind, die aber bei Revolutionen leider fast nicht vermeidlich werden können. Die Vereinigung ist den bedrängten Kollegen, wo immer möglich, beigestanden. Die Frage der künftigen politischen Einmischung der Ortsvorsteher war bereits Gegen-

stand einer Aussprache im Ausschuß. Wir waren uns darüber klar, daß wir uns nicht nur pflichtgemäß, sondern auch freudig und mit größter Entschiedenheit in den Dienst des neuen Staates mit seinem Führerprinzip stellen müssen. Der Ortsvorsteherstand kann dies umso mehr, als gerade er unter dem parlamentarischen System, das bis in die kleinsten Gemeinden seinen Einzug hielt, sehr zu leiden hatte. Dabei waren in vielen Gemeinden Einkommensverhältnisse vorhanden, mit denen der Ortsvorsteher sich wohl oder übel vertragen mußte. Die Frage, ob von den Ortsvorstehern verlangt werde, Mitglied der NSDAP zu werden, darf dahin beantwortet werden, daß ein solches Verlangen nicht gestellt wird. Selbstverständlich ist, daß kein Ortsvorsteher einer marxistischen Partei angehören und nicht Politik gegen die Regierung machen darf. Immerhin ist im Interesse des Staates und seines Verhältnisses zur Regierung zu wünschen, daß möglichst weite Kreise der Kollegen der NSDAP als Mitglieder beitreten. Das muß aber nicht von heute auf morgen geschehen. Das neue Gemeindeführungsgesetz soll dem Vernehmen nach schon am 1. Juli 1933 in Kraft treten. Leider soll damit eine Verringerung der Gruppierung der Ortsvorsteher verbunden sein, die bei vielen Kollegen eine Minderung ihres Einkommens im Gefolge haben wird, so müssen sie eben — wir hoffen nur vorübergehend — getragen werden. Die teilweise Gehaltsnachzahlung (Rollestufen) traf manche Kollegen hart. Wie Staatsrat Waldmann Vertreter des Zentralverbandes gegenüber verhalten ließ, beabsichtigt die nationale Regierung nicht, das Gehaltsnachzahlungssystem weiter auszuweiten. Start erschüttert hat uns alle, daß auch eine Reihe unserer Kollegen in letzter Zeit auf Abwege geraten ist und ihrem Stand Unrecht bereitet haben. Wenn die Vereinigung im Jahre 1932 nicht Mitglied des Beamtenbundes wurde, so lag das daran, daß wir es ablehnten, irgendwelche Konzeptionen an den gewerkschaftlichen Charakter der Beamtenorganisationen der Nachkriegszeit zu machen. Die Entwicklung der Dinge hat uns Recht gegeben. Zum Schluß seines Berichtes gab Bürgermeister Rath, der heute das letzte Mal als Vorstand sprach und zusammen mit einer größeren Zahl alter Ausschußmitglieder sein Amt niederlegte, einen kurzen Rückblick auf die Zeit seiner über vierzehen-

jährigen Vorhandlung. Die größte Zahl dieser Jahre seien wirkliche Kampfsahre gewesen. Zum Ausgangspunkt des Amtes gehörten die Schritte, die beim Austritt von Konfirmanden gegen zur Wiederwahl stehende Kollegen unternommen werden mußten. Diese Tätigkeit, die eine Hilfe von persönlichen Anempfehlungen z. T. überflüssig machte, wird erstens dem neuen Vorstand erkauft bleiben. Der Redner schloß mit einem Dank an seine Mitarbeiter und an die Referenten in den Ministerien.

Nach der Bekanntgabe der Jahresrechnung 1932 und der Festlegung des Mitgliederbeitrages 1934 wurden die Wahlen vorgenommen. Als neuer Vorsitzender wurde Bürgermeister Frey-Neuenstadt a. N. (NSDAP.) gewählt.

Staatskommissar Dr. Battenberg spricht zu den Ortsvorstehern

Behandlung der Aufsicht der Ortsvorstehervereinigung Wahl eines neuen Vorstands und einer Abwicklungskommission

Stuttgart, 17. Juni. Auf der heutigen Mitgliederversammlung der Vereinigung württ. Ortsvorsteher machte der Staatskommissar für die Körperschaftsverwaltung und neuernannte stellv. Ministerialdirektor im Innenministerium, Dr. Battenberg, in der Ansprache zum Gedächtnisbericht bemerkenswerte Ausführungen über die künftige Stellung der württ. Ortsvorsteher nach dem neuen Ortsvorstehergesetz. Die wichtigste Bestimmung ist die, daß die Ortsvorsteher nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet sind, Gemeinderatsbeschlüsse zu beanstanden, nicht nur wenn sie ungerecht sind, sondern auch wenn sie dem Wohl der Gemeinde abträglich sind. Binnen 14 Tagen hat der Gemeinderat neu zu beschließen. Bleibt der Gemeinderat bei seinem Beschluß, so verliert der Ortsvorsteher selbstständig, nach der Verfügung aber der Aufsichtsbekörde vorliegen. Erfolgt von hier keine Beanstandung, so ist die Verfügung des Ortsvorstehers rechtskräftig. Um den Gemeinderat von Störenfriedern zu befreien, hat der Ortsvorsteher das Recht, Gemeinderäte bis zu zwölf Sitzungen auszuschließen. Ferner können Gemeinderäte völlig ihres Amtes enthoben werden und zwar durch Beschluß der Aufsichtsbekörde nach Anhören von zwei Gutachtern. Von den Gutachtern gehört einer den nationalen Verbänden an, der zweite der Wählervereinigung des betreffenden Gemeinderats. Für Amtsenthebung genügt, daß ein Gemeinderat nach seiner Persönlichkeit, besonders wegen seines Vorlebens oder seiner politischen Tätigkeit, die Beförderung rechtfertigt, daß er die Arbeit des Gemeinderats in einer dem öffentlichen Wohl abträglichen Weise erschwert. Für den Ortsvorsteher muß es künftig eine Lust sein, zu arbeiten. Ueber die Stellung des Ortsvorstehers zum neuen Staat bemerkte Dr. Battenberg, daß ein Ortsvorsteher keineswegs Mitglied der NSDAP. sein müsse. Wenn er einwandfreie nationalsozialistische Politik auf dem Rathaus treibe, dann sei er ebenso geschätzt und angesehen wie jeder Parteimitglied. Ueber die Anwendung des Dittlergesetzes könne keine Unsicherheit bestehen, denn der Dittlergruß sei der Gruß. Seine Anwendung sei einfach ein Gehot des politischen Tastes. Landtagsabgeordneter Bürgermeister Stimpfig-Biesenhahn ergänzte die Ausführungen von Dr. Battenberg noch in Einzelheiten.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Rath, teilte noch mit, daß im Herbst eine neue Mitgliederversammlung über die Auflösung der württ. Ortsvorstehervereinigung Beschluß zu fassen habe, da die Vereinigung dem Deutschen Beamtenbund eingegliedert werden müsse.

Zum Schluß wurden die Wahlen vorgenommen. Als 1. Vorsitzender wurde Bürgermeister Frey-Neuenstadt a. N. gewählt. Als stellv. Vorsitzender wurde der bisherige stellv. Vorsitzende Bürgermeister Lamparter-Kauffen in seinem Amt bestätigt. Außerdem wurde eine Abwicklungskommission von sechs Mitgliedern gewählt, der u. a. außer dem neuen Vorstand auch der bisherige 1. Vorsitzende, Bürgermeister Rath-Lustman angehört und der die Aufgabe hat, die Vereinigung in den Deutschen Beamtenbund überzuführen.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 17. Juni. (Sommerobstmarkt.) Preise vom heutigen Obstmarkt: Äpfeln 20-25, Gartenerdbeeren 20-40, Waldbeeren 50-60, Heidelbeeren 35-40, grüne Stachelbeeren 18-20 M. je 50 Kg. Bei reichlicher Zufuhr kalter Äpfel. Die Erdbeeren sind nicht überreich ausfallen, die ersten Blüten haben durch Frost und die Stachel durch Trockenheit gelitten. Baldige Eindeckung des Obstbedarfs ist anzuraten. Die Händler haben Lehre angenommen und befragen ihre Früchte meist einwandfrei zu Markt, im Gegensatz zu

den von Baden und Hessen zugeführten Händlerware; Äpfeln kommen von dort in sehr schöner Ware. Von Auslandsfrüchten sind australische Äpfel (12-14 M. per Kiste) noch am Markt, das Interesse hierfür flaut aber zulehends ab. Die Orangeneinfuhr geht zurück (12-13 M. per Zentner). Bonanen florieren weiter bei gleichbleibender Preislage. Italienische Tomaten 30-35, holländische 38-42 M., spanische Aprikosen 38 M. brutto für netto. Die Marktlage hat sich heute wesentlich gebessert; für nächste Woche sind bedeutende Zufuhren in Erdbeeren und Äpfeln zu erwarten.

Letzte Nachrichten

Foggendorf (Kreis Gimmna), 18. Juni. Ein mit 12 Personen besetztes Reiseauto schlug gestern Abend auf der Fahrt nach Frankfurt a. M. über den Bogen ins Schleudern, wurde durch ungeklärte Ursache um, kurz die Wöschung des Chausseegrabens hinunter und überschlug sich. Zehn Reisende wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Senftenberg, 18. Juni. Die hiesige SA. befand sich heute Morgen mit einem Postkrokoenen auf der Fahrt nach Frankfurt a. M. Ober. Kurz hinter Senftenberg löste sich aus noch nicht geklärt Ursache der Anhänger des Postkrokoenen. Auf der abschüssigen Straße geriet der Wagen ins Schleudern, kurz um und begrub etwa 30 SA-Leute unter sich. Dabei wurde ein SA-Mann getötet und 10 schwer verletzt.

Chioffa, 18. Juni. In dem Fracht- und Zollschuppen des Bahnhofes, in dem der Güterverkehr vom Norden nach Italien und umgekehrt abgefertigt wird, entstand heute wahrscheinlich infolge Kurzschlusses Feuer. Der Schuppen der große Mengen Seide und Gummi enthielt, wurde zum größten Teil zerstört. Zahlreiche Güter sind verbrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Konca, 18. Juni. Vor Beginn einer Flugvorstellung ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Militärflugzeug, das an einem Übungsflug teilnehmen sollte, kam beim Aufstieg nicht rechtzeitig hoch und stieß gegen das Dach einer Flugzeughalle. Der Benzintank explodierte. Der Pilot kam ums Leben und 25 in der Nähe stehende Zuschauer wurden verletzt, davon vier schwer.

Angora, 17. Juni. Das Dorf Kujadunel bei Mecina wurde von Tausenden von Schlangen überfallen, die sich in den Häusern und Ställen einnisteten. Vergeblich kämpften die Bewohner gegen die Plage an; mehrere Personen sind bereits an Schlangengift gestorben. Auch die aus benachbarten Städten herbeigeholte Polizei war gegen die Schlangen machtlos. Die Dorfbewohner mußten schließlich das Dorf räumen und einige Kilometer entfernt auf dem Felde übernachten.

Eine Legende des „Matin“

St. Berlin, 17. Juni. Der „Matin“ meldet aus Zürich, daß dank der Intervention ergebener Freunde General von Schleicher nach der Schweiz habe kommen können, wo er unter falschem Namen als Gast einer in Finanzkreisen sehr bekannten Persönlichkeit lebe. General von Schleicher selbst habe erklärt, daß er lediglich einige Ferientage in der Schweiz verbringe und sich erhole. Nach Erklärung aus seiner näheren Umgebung soll er aber die Vorgänge in Deutschland sehr genau verfolgen und Vorbelegungen getroffen haben, als ob das nationalsozialistische Regime nicht mehr lange in Deutschland Bestand haben würde. Er halte die Reichswehr für eine der seltenen Organisationen, die noch nicht vom hitlerischen Vandalismus angefaßt seien.

Dieser wird von zuständigen Stelle erklärt, daß der General von Schleicher sich nach wie vor in Neubabelsberg aufhält und weder in der Schweiz gewesen ist noch die Absicht hat, sich dorthin zu begeben. Die Herrn General von Schleicher in den Mund gelegten Äußerungen über die Verhältnisse in Deutschland sind sämtlich frei erfunden.

Prag verbietet 98 deutsche Zeitungen

Energetischer Protest des Gesandten Dr. Koch

Prag, 17. Juni. Die tschechische Regierung hat heute insgesamt 98 reichsdeutsche Zeitungen und Zeitschriften verboten. Die wichtigsten davon sind die Bayerische Staatszeitung, die Frankfurter Zeitung, das Hamburger Fremdenblatt, die Kölnische Zeitung, die Leipziger Neuesten Nachrichten, Münchener Neueste Nachrichten und Münchener Illustrierte und fast alle Berliner Blätter.

Zu der Begründung des Verbots wird gesagt, daß die genannten Zeitungen in einem der tschechischen Regierung unangenehmen Geiste geleitet werden.

Der deutsche Gesandte Dr. Walter Koch hat durch eine Verbalmnote heute bei der tschechischen Regierung gegen diese Verbote Protestationen erhoben.

Es wurde in der Note darauf aufmerksam gemacht, daß eine gegen die reichsdeutschen Blätter vorgenommene Pauschalmaßnahme ein politisches Rovum in den Beziehungen zwischen

den beiden Staaten darstellen würde, was auch mit dem deutsch-tschechischen Wirtschaftsabkommen nicht vereinbar wäre.

Dieser Protest gegen die willkürlichen Verbote der bedeutenden deutschen Zeitungen durch die tschechische Regierung muß begrüßt werden, denn es zeigt, daß das Reich nicht gewillt ist, alle Schritte der Prager Burg ohne Gegenwehr über sich ergehen zu lassen. Wie die Dinge aber liegen, ist kaum anzunehmen, daß der Protest des Gesandten von Erfolg begleitet sein wird, da eine Reihe anderer Ereignisse in der letzten Zeit, zum Beispiel der Bilsener Prozeß gegen Reichsdeutsche, in dem ebenfalls rechtzeitig vor der Urteilsverkündung seitens der Gesandtschaft Protestationen erhoben wurden, zeigt, wie wenig man sich in Prag dauerlicherweise bemüht, auf die deutschen Einwendungen Rücksicht zu nehmen.

Aus Welt und Leben

Das einstimmige Volkslied soll auch im Männerchorwesen seinen Eingang halten und die schwächenden Mittelglieder vertreiben, weil das Volk damit wieder einen gesünderen Sinn für echte Musik empfangen erhält. Diesen bedeutenden Schritt hat der Verfasser des Lobeda-Singbuchs unternommen. In einem Vortrag in Stuttgart sagte er: Das deutsche Volkslied ist heute für uns tot, Beweis: Wer kann alle Verse eines Liedes auswendig singen. Ein Volkslied muß man in sich haben und es jederzeit singen können. Singen muß wieder als Lebensgestaltung gepflegt werden und in engem Zusammenhang mit dem Leben gebracht werden. Ist es nicht ein Unfuss, Volkslieder im Konzertsaal singen zu lassen? Gesinnung ist nur möglich, wenn es gelingt, unser Volk zu aktiver Musik zu erziehen, dann werden sich wieder Kräfte regen, die wieder Melodien schaffen. Wir müssen eine Musik treiben, die es ermöglicht, möglichst viele Menschen daran teilnehmen zu lassen. Darum wurde das Lobeda-Singbuch geschaffen mit dem Beizwecken, eine Musik zu schaffen, die den Menschen wieder ein gemeinsames Musizieren ermöglicht. Dem Liedertext gegenüber muß man sehr kritisch eingestellt werden. Im Lobeda-Singbuch sei kein minderwertiges Volkslied enthalten. Die Einstimmigkeit des Volkslieds muß gepflegt werden, der Text in seiner Gesamtheit muß dem Menschen erfaßt werden. Es gibt keine Möglichkeit, eine beliebige Menschenzahl schneller zu einer Gemeinschaft zusammenzuführen, als durch das gemeinsame Singen. Wie sehr es der Redner verstanden hat, seine Gedankengänge den Zuhörern zu eigen zu machen, geht am besten daraus hervor, daß nach Schluß der zweistündigen Ausführungen alles dabei und noch singen wollte.

Turnen, Spiel und Sport

Sportprogramm am 18. Juni 1933

Der Privatspielbetrieb auf dem Gebiete des Fußballsports war gestern wieder außerordentlich reger.

Zum Vordergrund aller abgewendeten Privatspiele steht für uns das auf dem Platz des 1. FC. Virensfeld anlässlich des 25jährigen Bestehens des genannten Clubs ausgetragene erste Jubiläumsspiel zwischen den beiden schon jahrelang in Freundschaft lebenden Vereinen FC. Virensfeld und Union Böckingen. Das Spiel gewann Virensfeld überlegen mit 4:2 Toren. Von weiteren Freundschaftsspielen interessieren von Virensfeld: Hertha BSC. — Schalke 4:5:1, Leipzig — Nürnberg/Kürth 1:1, SSV. Ulm — Ulmer SV. 9:2, SSV. Frankfurt — Wiener AC. 2:1, A.Z. Rom — Bayern München 4:3; vom Samstag und Sonntag: FC. Virensfeld — FC. Virensfeld 2:3, Virensfeld — FC. Virensfeld 2:0, SSV. Virensfeld — SSV. Virensfeld 2:0, SSV. Virensfeld — SSV. Virensfeld 2:0, SSV. Virensfeld — SSV. Virensfeld 2:0, SSV. Virensfeld — SSV. Virensfeld 2:0.

Auftiegspreise zur Bezirksliga:

Gruppe Württemberg: Sportf. Stuttgart — SSV. Neulingen 2:0.
Gruppe Baden: AEB. — Rheinfelden 3:0, Konigs — Sportfreunde Freiburg 2:0.
Einen ganz ausgezeichneten Erfolg konnten die Conweller Bewegungsspieler mit ihrer ersten Mannschaft in Ettlingen am gestrigen Sonntag erzielen. In einem fairen und schönen Spiel konnten sie die bis dahin erste Mannschaft des Ettlinger SV. 05 mit 2:1 Toren besiegen. Weitere Spielergewinne der Conweller sind: Conweller II — Feldbach 2:1, Conweller III — Jittersbach 4:0, Calmbach A-Jugend — Conweller Jugend 4:1, Calmbach Schüler — Conweller Schüler 2:1. W.

Ottenhausen, den 19. Juni 1933.

Danksagung.

Für all die Liebe und Teilnahme, die mir während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlossenen

Gottfried Schönthaler

erfahren durften, sowie den erhebenden Gesang des Gesangvereins, sagen wir aufrichtigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gottlieb Kehler.

Steuerfreie

AUTO

bietet Ihnen in großer Auswahl

D. BARAL, Pforzheim, Westliche 63. Fernspr. 6564.

Gämtliche Holzformulare

unter Mitwirkung erfahrener Fachleute des Oberamtsbezirks im eigenen Verlag bearbeitet, empfiehlt

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Inh.: Fr. Biefinger.

Wir empfehlen:

- | | | |
|--------------------------|-----------------------|-----------------------|
| Zeichenblöcke | Rapportbücher | Wechsel- u. Quit- |
| Farbkasten | Auftragsbücher | tungsformulare |
| Farbstifte i. Schachteln | Lohnbücher | Briefpapiere |
| Farbschalen | Hauptbücher | in Block, Kassetten |
| Reißzeuge | Kontobücher | und Mappen |
| Winkel | Kassenbücher | Kochbücher |
| Meterstäbe | Leiz-Ordner | von Klehle u. Löffler |
| Bleistifte, alle Sorten | Leiz-Ablegmappen | Kochbücher |
| Radiergummi | Leiz-Locher | zum Eintragen der |
| Notizbücher | Mietzinsbüchlein | Rezepte |
| Notizblöcke | Rechnungen | Schränkpapier |
| in jeder Größe | in Heft- u. Blockform | Packpapier |
| | | Klosettpapier |

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg



Wail sie so kleidsam und billig

sind, erbreuen sich meine Waschblätter der Günst der Damen. Für die Arbeit in Haas, Hol und Garten kann man nichts Praktischeres wählen. Haltbare Stoffe, hübsche neue Muster, gute Arbeit bei niedrigen Preisen.

C. Berner
Kochgerstraße.

PFORZHEIM

F.-V. Neuenbürg

Dienstag, 20. Juni, abends 8 Uhr

Gesamt-Ausichs-Sitzung

1/2 Uhr sämtl. Mannschaften Lokal „Germania“ Der Vorstand

Zu verkaufen:

- 1 Rübennühle,
 - 1 Mähmaschine,
 - 1 Heuwender,
 - 1 Tafelklavier, gut im Ton
- L. Späth, Döbel.

Hobelspäne

pro Wagen zu Mk. 3.— haben, solange Vorrat reicht, abzugeben
Binder & Anöller, Höfen, Telefon 34.

Sängerbund Birkentfeld. Heute Abend Singstunde nicht vergessen. Der Vorstand.

Biffen-Karten
E. Meeh'sche Buchhandlung.